




Ausgabe 36 | 2018

Ostermorgen in den Berglen  Gegen die Angst  Nächstenliebe konkret 

Quintessenz

Das Magazin der Kath. Kirchengemeinden Winnenden, Leutenbach, Schwaikheim mit Bittenfeld und den Berglen



**PAPST
FRANZISKUS**



LIEBES GEMEINDEMITGLIED,
LIEBES MITGLIED DER
SEELSORGEEINHEIT,

Als Jorge Mario Bergoglio kam Papst Franziskus am 17. Dezember 1936 in der argentinischen Hauptstadt Buenos Aires zur Welt. Er ist der erste Papst, der nicht in Europa aufgewachsen ist. Seine kirchliche Karriere begann 1969 als Priester, 1992 wurde er Weihbischof, 1998 wurde er als Erzbischof von Buenos Aires eingesetzt. Zum Kardinal ernannte Papst Johannes Paul II ihn 2001. Zum römisch-katholischen Kirchenoberhaupt wurde er 2013 nach dem Rücktritt von Benedikt XVI. gewählt. Bei einer Audienz der Medienvertreter am 16. März 2013 sagte er: „Und da setzte sich dieses Wort in mir fest: die Armen, die Armen. Dann sofort habe ich in Bezug auf die Armen an Franz von Assisi gedacht. [...] Er ist für mich der Mann der Armut, der Mann des Friedens, der Mann, der die Schöpfung liebt und bewahrt.“ Das könnte man als sein Motto bezeichnen, denn Papst Franziskus setzt sich insbesondere für soziale Gerechtigkeit und die Bekämpfung der Armut in Lateinamerika und Afrika ein. Soweit die objektive Kurzzusammenfassung – aber was ist er für ein Mensch? Kann er die Erwartungen der deutschen Christen erfüllen? Die ersten Meldungen zeigten ihn als einen unangepassten, dem Glanz und Pomp der traditionellen katholischen Kirche abgeneigten Menschen. Er sieht sich selbst als nichts Besonderes, Papst-Kult ist ihm zuwider. Das macht ihn sympathisch. Auch sein Aufruf nach sozialer Gerechtigkeit und Bekämpfung der Armut sowie Vertreibung und Umweltzerstörung – mit klaren Worten gegenüber den Mächtigen der besuchten Länder – lässt die Christen in den armen Ländern hoffen. Er hat diverse Reformen innerhalb des Vatikans angestoßen, einige Mitarbeiter ausgetauscht und sich damit keine Freunde gemacht. Er bekommt Widerstand von Seiten der Etablierten. Aber er bleibt bei seinen Entscheidungen und hält die Anfeindungen aus. Einerseits bringt er damit frischen Wind in den Vatikan, auf der anderen Seite steht er in den Traditionen der katholischen Kirche. Die Themen der deutschen Kirche wie z.B. die Frage nach dem Priestertum der Frau, der Zulassung der Wiederverheirateten zur Kommunion, stehen für den Pontifex nicht auf dem ersten Platz seiner Agenda. Daher bleibt abzuwarten, was sich die nächsten Jahre entwickeln wird. Eines ist mir klar: Er wird uns schon noch mit dem einen oder anderen überraschen und uns als Christen fordern ...

Für das Redaktionsteam Ilona Mohn

- 3 Menschen**
Heike Mewes und
Wolfgang Lemmermeyer
 - 4 Schwerpunkt**
Gegen die Angst –
Papst Franziskus aus
meiner Sicht
 - 6 Aus den 3 Gemeinden**
Winnenden | Leutenbach |
Schwaikheim
 - 7 Kinderseite**
Der heilige Franz von Assisi
 - 8 Gruppen & Kreise**
Nächstenliebe konkret
 - 10 Jugend**
Neues von JUKK|S
 - 11 Über den Tellerrand**
Exerzitien
- Termine | Einleger**
Vorschau aller Termine der SE
März bis Mai 2018

IMPRESSUM

Redaktionsteam |
Michaela Couzinet-Weber,
Florian Hambach, Ilona Mohn,
Brigitte Schäfer, Ursula Schunicht,
Christine Wolkenstein, Gundolf Zahn
V.i.S.d.P. Gerald Warmuth, Pfarrer

Grafik |
Ulla Müller Grafik & Kommunikation
Druck | Winnender Druck GmbH

Das Magazin QUINTESSENZ erscheint
vierteljährlich.

Mails an | quintessenz-se@t-online.de
Redaktionsschluß für die nächste
Ausgabe: 23.05.2018

WAS KANN ES SCHÖNERES GEBEN? OSTERMORGEN IN DEN BERGLEN



Heike Mewes und Wolfgang Lemmermeyer aus den Berglen, Mitglieder des Ortsausschusses und in vielfältigen (auch liturgischen) Diensten tätig, berichten. Die Fragen stellte Brigitte David.

Der Ostermorgen-Gottesdienst wird in den Berglen am Ostersonntag um 6.00 Uhr in St. Maria Oppelsbohm gefeiert. Wie kam es dazu?

Nach dem Weggang von Pfarrer Helmut Nann wurde durch das Mitwirken von Vertretungspriestern und des Ortsausschusses Berglen noch einige Male die Osternacht gefeiert. Pfarrer Gerald Warmuth brachte den Gedanken ein, den Ostermorgen in Oppelsbohm zu feiern, und stieß beim Ortsausschuss auf Begeisterung, zumal auch das gemeinsame Osterfrühstück ins Spiel kam.

Ihr (und andere) engagiert euch bei der Feier des Ostermorgens. Was ist eure Motivation und was muss wann vorbereitet werden?

Am Samstagvormittag wird der Raum gerichtet und all das bereitgestellt, was es für den Gottesdienst und das Frühstück braucht. Außerdem wurden schon Eier bemalt und in den letzten Jahren selbstgebastelte Osterkörbchen zum Kauf angeboten. Spannend wird

es dann am frühen Ostermorgen im katholischen Gemeindehaus St. Maria in Oppelsbohm. Der Mesner bzw. die Mesnerin richtet alles für den Gottesdienst, wobei die Osterkerze mit dem Osterfeuer die sichtbarsten Zeichen sind. Die anderen kochen Kaffee und bereiten das leckere Osterfrühstück vor, zu dem alle, die mögen, etwas mitbringen. Und die ersten Mitfeiernden bekommen den Duft von Kaffee und frischen Brötchen in die Nase... und kurz vor 6.00 Uhr wird dann endlich das Osterfeuer entfacht.

Hat dieser Ostermorgen für euch einen besonderen Reiz?

Am Beginn ist es draußen noch dunkel, nur das Osterfeuer erhellt das Dunkel bzw. den dämmerigen Morgen. Auch die Vögel sind schon wach und so kann einmal im Jahr das Morgenerwachen in Berglen intensiv erlebt werden. So ist es einfach ein unvergesslicher Augenblick, wenn während des Gottesdienstes die Sonne aufgeht, was im neuen Gemeindesaal ausdrucksstark zur Geltung kommt.

Wer sind die Mitfeiernden am Ostermorgen und was motiviert sie am frühen Morgen nach Oppelsbohm zu kommen?

Berglener, die sich weiterhin auf die Auferstehungsfeier in den Berglen freuen und WinnenderInnen, die das Besondere suchen, die Natur in Berglen genießen und den Reiz dieses Morgens spüren wollen. Das neue Gemeindehaus öffnet sich zur Natur hin und lädt ein. Und so kommen vereinzelt auch Menschen aus anderen Gemeinden.

Einen einladenden Satz, der Lust macht in diesem Jahr den Ostermorgen am 1. April um 6.00 Uhr in Oppelsbohm mitzufeiern?

Wenn Sie einen besonderen Gottesdienst an einem wunderschönen Ort in netter Gemeinschaft erleben wollen, dann schauen Sie doch einfach vorbei. Sie werden anders in das Fest der Auferstehung mit hinein genommen und diesen Tag mit allen Sinnen spüren und genießen.

Fotos: Titel | 17616_2014_04_09_55_16 by_norbert_rau_pfarrrbriefse · 742019_original_R_B_by_Jan_Zinslerling_pixello.de · stock-photo-growing-sprout-562593220



Selten wurde über einen „regierenden“ Papst so kontrovers berichtet und geurteilt wie über Papst Franziskus, geboren als Jorge Mario Bergoglio am 17.12.1936 in Argentinien. Für die einen ist er der Reformator der Kirche, für die anderen ein Häretiker, ein Irrlehrer.

GEGEN DIE ANGST

PABST FRANZISKUS AUS MEINER SICHT

von Benedikta Hellrung

Ich gehörte von Anfang an zu denen, die glücklich waren, dass nach Jahrhunderten von europäischen Päpsten einmal ein Außenseiter gewählt wurde. Ich liebe den Wechsel, neue Eindrücke, neue Ausblicke. Mit Freude bin ich fünf mal im Leben umgezogen. Bis jetzt habe ich sieben Päpste erlebt. Von Pius XII. hing ein Foto im Zimmer meiner Mutter, die ihn als einen Aristokraten bewunderte.

Ganz anders erlebte ich 1958 die Wahl von Johannes XXIII., der „die Fenster öffnete“ und das II. Vatikanische Konzil einberief. Das Foto dieses „Guten Papstes“ hängt heute noch über meinem Schreibtisch. Im selben Jahr 1958 machte ich mein Examen als Dipl. Bibliothekarin, 1960 heiratete ich. Der Tod von Johannes XXIII. im Jahr 1963 erfüllte alle mit großer Trauer. Ein Jahr vorher hatte das Konzil in Rom begonnen. Nun führte es sein Nachfolger, Paul VI. bis 1965 zu Ende. Von ihm war ich enttäuscht, weil er den Eltern, speziell den Frauen, keinerlei Schwangerschaftsverhütung gestattete, außer Knaus-Ogino.

Aber die Jahre des Konzils von 1962–1965 beeinflussten mein Denken stark. So oft wie möglich fuhren mein Mann und ich am Wochenende mit unseren Kindern vom Ruhrgebiet an den Rhein zu unseren Eltern. Dort konnten wir im Fernsehen die Berichte und Kommentare aus Rom sehen. Der Star dieser Sendung war der temperamentvolle

Jesuitenpater Mario von Galli. Mit blitzenden Augen stellte er uns die teilnehmenden Kardinäle, ihre Streitgespräche und Kompromisse dar.

Ich begann 1971 den Würzburger „Theologie im Fernkurs“, in dem alle heißen Eisen des Konzils innerhalb von drei Jahren aufgearbeitet werden sollten. Wir wohnten damals in Heilbronn. Unsere drei Kinder gingen alle zur Schule. So konnte ich vormittags die „Lehrbriefe“ bearbeiten. Der Benediktinerpater Odo Kiefer aus Bad Wimpfen war für unsere Gruppe von vier Teilnehmerinnen einmal im Monat ein überzeugender Mentor.

1978 war das Jahr der drei Päpste. Denn der Nachfolger von Paul VI., Papst Johannes Paul I. war nur 33 Tage im Amt und starb überraschend. Im selben Jahr 1978 musste also noch einmal gewählt werden. Und zur Überraschung vieler wurde es Karol Wojtyła, ein Pole. Als Papst Johannes Paul II. wurde er im kirchlichen und politischen Raum hoch verehrt. Nach 27jähriger Amtszeit, langem, schweren Leiden und Tod im Jahr 2005 wurde er im Jahr 2014 zusammen mit Johannes XXIII. heilig gesprochen.

Über Papst Benedikt XVI., früher Kardinal Joseph Ratzinger, möchte ich nicht viel schreiben. Jeder weiß, dass er 2005 zum Papst gewählt wurde und 2013 auf sein Amt als Papst verzichtet hat. Ich achte seinen Mut zu diesem Schritt. Aber in meiner persönlichen Erinnerung lebt eine heftige Diskussion im Leutenbacher Kirchengemeinderat, dem ich damals angehörte. Es ging im Jahr

2000 um die „Erklärung „Dominus Jesus“, in der es hieß, die Protestanten bilden nicht „Kirchen im eigentlichen Sinn, sondern lediglich kirchliche Gemeinschaften“. Wir befürchteten, unsere gute ökumenische Zusammenarbeit mit der Johanneskirchengemeinde wäre in Gefahr. Aber die Basis ließ sich nicht beirren.

Schon ab Herbst 1995 unterstützten viele Gemeindeglieder (allerdings nicht alle) die Aktion „Kirchenvolksbegehren“ mit Unterschriften für fünf Forderungen. Es gab aber auch 1997 den dreitägigen Internationalen Theologischen Kongress in der katholischen Akademie Stuttgart-Hohenheim. Das Thema lautete „Diakonat – ein Amt für Frauen in der Kirche – ein frauengerechtes Amt?“ Die hochkarätigen Vorträge und teils hitzigen Diskussionen, die ich dort erleben durfte, hatten meine Hoffnung auf baldige sichtbare Erneuerung der Kirche im Hinblick auf die Frauen stark anwachsen lassen.

Und nun? Vom Vatikan kam kein Echo. Mit mir sind viele Frauen erlahmt. Der Glaube blieb aber die Hoffnung auf Reformen war schwach geworden. Bis, ja bis zur Wahl von Papst Franziskus. Vom ersten Moment seines Amtsantrittes an auf dem Balkon des Papstpalastes stellte er alles auf den Kopf, was wir von dem mächtigsten Mann der Kirche erwarteten. Er sagte einfach „Guten Abend“ und später „Betet für mich!“. Jeden Tag kamen weitere unglaubliche Nachrichten: Er wohnt nicht im Papstpalast. Er will keine roten Schuhe. Er trägt seine alte Ak-

tasche selber. Er ist in erster Linie der Bischof von Rom. Seine Themen sind die Armen und Gottes Barmherzigkeit. Er will Dialog, keine neuen Gesetze oder Dogmen. Er betont die Eigenverantwortung der Bischöfe weltweit. Weniger Zentralismus. Im Fernsehen beobachten wir heute wie damals, dass er die Menschen, die ihm begegnen, mit seiner Hinwendung bezaubert. Er hört zu. Er lässt sich anfassen und erträgt mit Humor 1000 Selfies an einem Tag. Viele Bücher wurden schon über ihn geschrieben, nicht nur von Andreas Englisch. Lesenswert sind auch seine Enzykliken. Ganz besonders schätze ich „Amoris laetitia“ und darin das 4. Kapitel, in dem er das „Hohelied der Liebe“ aus 1 Kor 13 Satz für Satz betrachtet. Dieser kleine Text von 20 Seiten ist es wert, in einem Extradruck herausgegeben zu werden. Aber auch das 8. Kapitel über die Wiederverheirateten Geschiedenen und die Frage der Zulassung zur Eucharistie sollten wir aufmerksam lesen und uns darüber austauschen.

Warum aber hat dieser Papst auch Feinde? Dazu suche ich eine Antwort bei unserem früheren verehrten Bischof Georg Moser. In einer kleinen Schrift „Verzage nicht“ in 6. Auflage von 1990 schreibt er auf Seite 7:

„Es hat mich recht nachdenklich gemacht, als in einem Gespräch über Traditionalisten in der Kirche auch die Rede auf die Dunkel-Angst kam. Eine besondere Form der Dunkel-Angst ist die Angst vor dem Neuen. Vielleicht spielt bei manchen die Angst tatsächlich eine erhebliche Rolle, die Angst davor, der ganze Glaube komme ins Wanken, weil sich auch im Leben der Kirche einiges verändert. Diese Angst aber darf keine Übermacht gewinnen. Sie braucht ein Gegenstück, eine andere Urkraft. Diese andere Urkraft ist der Glaube an einen Sinn, auch an einen Sinn des Unbekannten. Aus der Kraft dieses Glaubens können wir Neuland mutig betreten.“

Rom-165_by_norbert_staudt_pfarbrbriefservice_franziskus-05_by_friedbert_simon_pfarbrbriefservice_01485_28032013_by_photographic-service_losservatore-romano_pfarbrbriefservice.de

WINNENDEN von Rupert Kern

KGR-Sitzung im Oktober
In der Oktobersitzung des KGR Winnenden informierten Simone Münzing und Thomas Friedrich über die Tätigkeitsschwerpunkte von JUKK|S. Die angebotenen Freizeiten werden gut besucht, Betreuer erhalten Gruppenleiter-Schulungen. Großer Wert wird auch auf die Vernetzung der jugendlichen Teamer untereinander (Hausfreizeiten, Firmbegleitung, Zeltlager etc.) gelegt.

Erstmals war JUKK|S im Jahre 2017 auf dem City-Treff präsent. Schwerpunkte für die kommende Zeit: Angebote für Ministranten, Verknüpfung von Jugendarbeit mit Erstkommunion und Firmung. Bei der „Stiftung Stadtkirche“ hat sich unsere Kirchengemeinde mit 1.000 EUR als Gründungstiffterin eingebracht. Frau Brigitte Schäfer, langjähriges Mitglied des KGR

Schwaikheim und Mitglied des Diözesanrates, wurde als Ehrenamtskoordinatorin der SE gewählt und hat ihre 50% Stelle ab dem 01.01.2018 angetreten. Wesentliche Aufgabe ist es ein Netzwerk der Ehrenamtlichen in der SE zu bilden. Die Initiative Pro Concilio (www.pro-concilio.de) hat in der Diözese Rottenburg-Stuttgart rund 12.000 Unterschriften für ihr Anliegen (Weihe von Viri probati,



Diakonat der Frau) gesammelt. In unserer Kirchengemeinde haben sich 109 Personen mit ihrer Unterschrift der Initiative angeschlossen. Über den Prozess „Kirche am Ort“ (Schwerpunkt des KGR-Wochenendes, der Januar- und Februarsitzung) informieren wir im Gottesdienst am 18. März und in der nächsten Quintessenz.

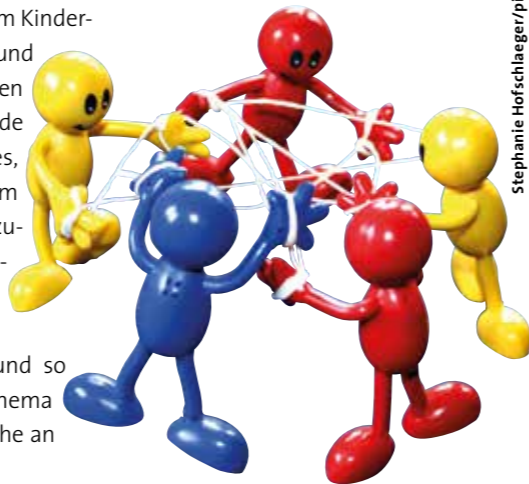
LEUTENBACH von Andreas Renz

Rückblick
2018 hat für die Kirchengemeinde St. Jakobus mit mehreren wichtigen Ereignissen begonnen. So haben die Sternsinger in Leutenbach, Weiler zum Stein und Nellmersbach insgesamt 6.030 EUR gesammelt. Das ist ein neuer Rekord. Ein Dankeschön an die Sternsinger und herzlichen Dank an die Spender. Am 14.01.2018. war das Mitarbeiterfest mit 80 Ehrenamt-

lichen und den Hauptamtlichen unserer Gemeinde. In der Sitzung am 18.01.2018 hat der bürgerliche Gemeinderat der Sanierung und Erweiterung des kath. Kindergartens zugestimmt. Damit ist der Weg frei für die nächsten Schritte. **Aktuelles/Ausblick**
Durch die Auslagerung des Kindergartens in die Gemeinderäume ist von allen Betroffenen Flexibilität, Im-

provisation und Kompromissbereitschaft gefragt. Deshalb ist der Dialog mit dem Kindergarten, den Eltern und Gruppen und Kreisen in unserer Gemeinde wichtig. Das Ziel ist es, diese Zeit gemeinsam so gut wie möglich zusammen zu gestalten. Es müssen neue Orte gesucht und gefunden werden und so bekommt das Thema Kirche vor Ort – Kirche an

vielen Orten eine besondere Bedeutung.



Stephanie Hofschlaeger/pixelio.de

SCHWAIKHEIM | BITTENFELD von Ursula Schunicht und Renate Kaibach-Heins



Miserereor-Gottesdienst mit anschließendem Solidaritätessen
Am 18. März 2018 um 10.30 Uhr findet der diesjährige Gottesdienst zur Miserereor-Fastenaktion „Heute schon die Welt verändert?“ in Schwaikheim statt. Zu diesem Thema, das gemeinsam mit der Kirche in Indien vorbereitet wurde, werden Hunger und Ausgrenzung in den Fokus genommen. Anschlie-

ßend lädt der Eine-Welt-Kreis herzlich zum Solidaritätessen in den Gemeindesaal ein. Der Erlös der Aktion geht in die Projekte von Pfarrer Félix im Kongo und Pfarrer Thampi in Indien.

Bittefeld SE
Bald tut sich was! Der Bauantrag für die technische Instandsetzung der Räumlichkeiten des ehemaligen Kindergartens an der Kirche

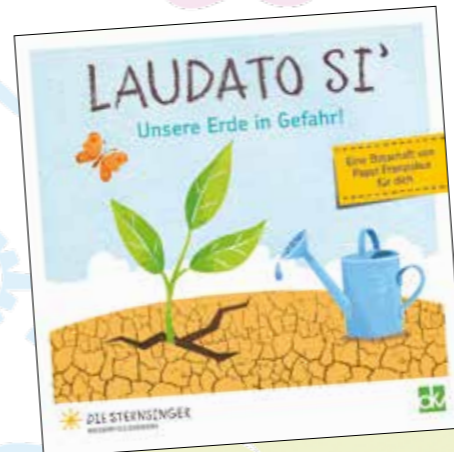
St. Martin ist vom Kirchengemeinderat bestätigt und liegt Rottenburg zur aufsichtsrechtlichen Genehmigung vor. Die Eigenfinanzierung steht. So sollte die Erwartung zur Nutzung durch viele Gruppen und die Aktivitäten all unsere ehrenamtlichen Mitarbeiter doch bald zu einem tollen Ergebnis kommen. Wir alle freuen uns sehr darauf, der Kirche am Ort neuen Raum zu geben.

Kinderseite

Der heilige Franz von Assisi...



Unser jetziger Papst hat sich als erster Papst den Namen Franziskus gegeben, da ihm der Heilige Franz von Assisi ein großes Vorbild ist. Franziskus verzichtete auf Besitz und lobte die Schöpfung. Sein bekanntestes Gebet ist der Sonnengesang, ein wunderbarer Text, in dem er die Sonne, den Mond, die Tiere und Pflanzen lobt und sich bei Gott dafür bedankt. Übersetzt ins italienische heißt der Sonnengesang „Laudato si“ übersetzt „Sei gelobt“. Viele kennen das gleichnamige Lied. Unser Papst hat eine Enzyklika, ein wichtiges Schreiben des Papstes, mit dem Titel „Laudato si“ veröffentlicht. Es ist eine Umweltzyklika und sie stellt die Frage: „Welche Art von Welt wollen wir denen überlassen, die nach uns kommen?“ – also euch Kindern. Der Papst ist sich sicher, dass jeder und jede etwas zur Bewahrung der Schöpfung beitragen kann. Wenn man sich der Ungerechtigkeit bewusst wird, kann man sich für mehr Gerechtigkeit in unserer Welt einsetzen. Nachdem dieser Text auch für Kinder wichtig ist, gibt es das Buch: „Laudato si – Unsere Erde in Gefahr!“



auch für euch in einer kindgerechten Sprache, herausgegeben vom dkv, unterstützt vom Kindermissionswerk. Man kann es für 4,95 Euro (ISBN 978-3-88207-454-3) im Buchhandel kaufen.

Quiz zum Heiligen Franziskus

- Welcher Tag wird am 4. Oktober, dem Namenstag vom Heiligen Franziskus, gefeiert?
 A Welttierschutztag B Weltkindertag C Weltschöpfungstag
- Eine Legende erzählt, dass Franziskus ein wildes Tier zähmte. Welches Tier war es?
 A Bär B Wolf C Tiger
- Auf welchen Namen wurde Franziskus getauft?
 A Lorenzo B Fabio C Giovanni
- Welchen Berufswunsch hatte Franziskus ursprünglich?
 A Ritter B Kaufmann C Pfarrer
- Wie heißt die Geburtsstadt des Franziskus?
 A Rom B Assisi C Florenz
- Wie heißt das bekannteste Gebet, das Franziskus geschrieben hat?
 A Naturgesang B Mondgesang C Sonnengesang
- Welchen Beruf übte der Vater von Franziskus aus?
 A Tuchhändler B Ritter C Bäcker

Lösung: 1. A | 2. B | 3. C | 4. A | 5. B | 6. C | 7. A





PAPST FRANZISKUS WILL EINE FRÖHLICHE UND OFFENE KIRCHE – JAKOBUSTREFF LEUTENBACH

von Helga Römer

Die Freude des Evangeliums erfüllt das Herz und das gesamte Leben derer, die Jesus begegnen“, so beginnt das erste Apostolische Schreiben Evangelii Gaudium, das im Jahr 2013 von Papst Franziskus veröffentlicht wurde. Ein weiteres Zitat unseres Papstes lautet: „Ich kann mir keinen Christen vorstellen, der nicht lachen kann. Sehen wir zu, dass wir ein frohes Zeugnis unseres Glaubens geben.“

Vielleicht hätte Papst Franziskus an unserem Programm vom Jakobustreff seine Freude? Unser Caritaskreis engagiert sich mit seinen über 30 Aktiven seit 1979 für eine fröhliche und offene Kirchengemeinde. „Ich habe es euch immer gesagt, wir müssen die Menschen fröhlich machen!“ Dieses Zitat der heiligen Elisabeth, Landgräfin von Thüringen, haben wir als Leitspruch für unsere Arbeit im Caritaskreis Leutenbach gewählt. Es steht als Überschrift auf unserem Jahresprogramm beim Jakobustreff. Seit nunmehr 38 Jahren, solange gibt es schon den Caritaskreis und das Gemeindezentrum der Jakobuskirche, veranstalten wir einmal monatlich einen Nachmittag für Senioren und Junggebliebene. Es ist uns ein Anliegen, den Gemeindegliedern unabhängig von Alter und Konfession ein paar Stunden Freude zu bereiten. Für das leibliche Wohl sorgen wir mit selbstgebackenen Kuchen und bei Kaffee oder Tee möchten wir jedem Einzelnen die Möglichkeit bieten, Gemeinschaft zu erleben, Kontakte zu knüpfen und Anregungen für Körper, Geist und Seele zu

erhalten. Wir freuen uns über viele Gäste und laden herzlich zu unseren Veranstaltungen ein. Unser Programm für das Jahr 2018 finden Sie in der Auslage im Foyer. Suchen Sie einfach nach einem grünen Flyer. Der nebenstehenden Grafik können Sie entnehmen, welche weiteren Aufgaben wir als Caritaskreis in unserer Kirchengemeinde übernehmen. Wir suchen immer neue Mitstreiter/innen, die sich ehrenamtlich für eine offene und fröhliche Kirche engagieren möchten. Wir können durch unser Tun Papst Franziskus unterstützen und sein Vorhaben, wenn auch nur im Kleinen, in die Tat umsetzen. Haben Sie Interesse? Unsere Kontaktdaten finden Sie nachfolgend. Gruppenleitung Andrea Bott Tel.: 07195-67246 Regina Luppert Tel.: 07195-174463 Wir Gruppenleiterinnen sind per E-Mail erreichbar unter: kath.pfarramt-leutenbach@t-online.de (Bitte geben Sie im Betreff „Caritas“ an) Sie können uns auch jederzeit gerne beim Jakobus-Treff ansprechen!

DER FREITAGS- KREIS IN SCHWAIKHEIM

von Maria Lerke

Eigentlich gibt es den Freitagsgottesdienst schon seit Pfarrers Kindertagen. 2009 kam dann die Anregung, danach noch zum Kaffee zusammen zu sitzen. Zunächst waren es nur wenige, doch in der Zwischenzeit ist der Kreis auf über vierzig Personen angewachsen.

Im Gottesdienst und auch danach – beim Kaffee kommt das volle Leben zur Sprache, hier wird Kummer und Leid geteilt. Die Teilnehmer freuen sich, wenn sie ein Geburtstagsständchen bekommen und von ihren schönen oder auch weniger schönen Erlebnissen erzählen können; hier wird diskutiert weil es ja schließlich unterschiedliche Meinungen gibt und oft wird auch gelacht!

Schon lange hat sich ein Team gebildet, das früh morgens Kaffee kocht, Brötchen beim Bäcker holt und alles vorbereitet. Andere bringen sich beim Tischdecken, Abräumen oder Spülen ein. Zwei Sprecher kümmern sich darum, dass Anliegen aufgenommen und demokratisch abgestimmt werden.



Manchmal werden auch Experten eingeladen, Bilder gezeigt, Wallfahrten und Gottesdienste im Grünen organisiert. Auch für spontane Ideen ist Platz. Der „Freitagskreis“ setzt sich zudem für Notleidende ein, unterstützt verschiedene Projekte in Indien, spendet Kuchen für Gemeindefeste und engagiert sich auch sonst in vielen Bereichen. Hier ist mitten in der Kirchengemeinde ein offener Kreis entstanden, in dem Alle so angenommen werden, wie sie sind. Die Leute vom Freitagskreis wollen miteinander und füreinander da sein, sie wollen miteinander leben, gemeinsam nach Antworten aus dem Glauben suchen und ihre Anliegen auch füreinander vor Gott bringen. Dieses Miteinander geht weit über den Freitag hinaus, Kranke werden besucht, Telefonanrufe gehen hin und her, gegenseitige Hilfsangebote sind selbstverständlich und auch im Trauerfall wird niemand alleine gelassen. Der Freitagskreis ist bemüht, am „Reich Gottes mit zu bauen“. Auch wenn es mal besser, oder mal weniger gut gelingt, trotzdem wird jeden Freitag aufs Neue versucht, nicht nur dem „Schwaikheimer Himmel“ ein Stück näher zu kommen.



EIN ORT AN DEM ICH SEIN DARF, WIE ICH BIN

WINNENDEN von Annette Fuchs

Sechs mal im Jahr, sonntags ab 14.30 Uhr, findet die Kaffeetafel, in den Räumen der St. Karl Borromäus Gemeinde, in Winnenden statt. Jeder ist willkommen, so wie er gerade ist. Es gibt leckeren Kaffee und Kuchen, den dürfen wir genießen, in einer geselligen Runde. Wir können Spiele machen oder puzzeln. Es gibt auch die Möglichkeit einfach nur da zu sein.

Ungefähr 40 Personen sind an einem Sonntag im Moment da. Es ist ein offener Personenkreis und so kommen manche regelmäßig, doch immer wieder lassen sich auch neue Menschen einladen, worüber wir uns sehr freuen. Wir, das sind, Klaus und Annette Fuchs mit Angelika Geiger. Uns ist es ein Bedürfnis, dass wir Raum schaffen, damit Menschen, Jung und Alt, sich in einer Haltung von Wertschätzung begegnen können.

Die regelmäßigen Besucher genießen es, sich immer wieder zu begegnen, um miteinander zu reden und sie spüren dabei, wir sind nicht alleine. Es gibt ein Gegenüber, der sich für mich interessiert und sich auf mich freut. Jeder braucht mal jemanden, der sich Zeit nimmt, und jeder nimmt sich mal Zeit für den anderen.

Wir nehmen uns Jesus als Beispiel, er sah jeden einzelnen Menschen. Für ihn ist jeder

einzelne wertvoll und geliebt. Ihm war es wichtig hinzuschauen, auf das, was Menschen, denen er begegnete, bewegte. Nicht was irgendeine Institution wollte, sondern was sein Vater im Himmel wollte, tat er. So zeigte Jesus uns, was das Anliegen Gottes ist, die Liebe zu den Menschen zu bringen. Das ist das einzige Gesetz, das für Jesus zählte.

Auch in Papst Franziskus begegnet uns das Beispiel, das Jesus uns vorlebte. Um nahe bei den Menschen zu sein, stellt er sich auch Manchem entgegen, von dem, was der Vatikan als Vorstellung hat. So legt er sich sogar in Manchem mit der Institution an. So hoffen wir, dass wir alle, auch außerhalb der Kaffeetafel, Jesu Beispiel folgen und dadurch Licht und Salz dieser Welt sind.



Neues VON JUKK|S

Im Jahr 2002 entstand in unserer Seelsorgeeinheit die Idee, einen neuen Schwerpunkt in der Jugendarbeit zu setzen. Hintergrund war, dass sich die Lebenswirklichkeiten der Jugendlichen veränderten und somit neue Ansätze erforderlich wurden, um mit ihnen ins Gespräch zu kommen, sie für Glauben, Kirche und das Gemeindeleben vor Ort zu interessieren. Ziel war damals und ist heute, dass die Kinder und Jugendlichen positive Erfahrungen in der Gemeinschaft erleben, sich persönlich weiterentwickeln und die christlichen Grundhaltungen mit in ihr Leben nehmen. Dies bringt der Leitspruch: „JUKK|S - für das Leben lernen“ zum Ausdruck. Zielgruppen sind sowohl Grundschul Kinder als auch Jugendliche und junge Erwachsene.

Von der Trägerschaft zum Förderverein

■ Eine wesentliche Erkenntnis war, dass eine professionelle Jugendarbeit nur mit einer hauptamtlichen Kraft zu leisten ist. So wurde der Verein JUKK|S gegründet, der 14 Jahre lang der Anstellungsträger für die Jugendreferentin war. JUKK|S schaffte die Rahmenbedingungen und organisierte die Finanzierung der Stelle. Im Jahr 2016 bot sich in der Diözese Rottenburg die Möglichkeit, die Jugendreferentin direkt bei der Kirche anzustellen.

Neue Schwerpunkte

Der Verein kann sich nun intensiver den Jugendlichen aller Gruppierungen widmen. Dabei sind insbesondere die Gruppenleiter im Fokus: finanzielle Unterstützung bei Ausbildung (Gruppenleiterfortbildung mit dem Erwerb der Juleica), Weiterbildung,

Teamevents: All dies dient dazu, die Qualität der Jugendarbeit zu stärken und den Ehrenamtlichen eine Wertschätzung entgegen zu bringen. Ohne dieses Engagement sind die heutigen Angebote nicht möglich. Konkrete Aktionen mit Kindern und Jugendlichen sind z.B. der Kinderzirkus und die Unterstützung bei z.B. der 72-h Aktion. Es gibt zwei Anknüpfungspunkte, an denen die Kirche Zugang zu den Jugendlichen und ihren Familien findet: bei der Erstkommunion und der Firmung. Dort versuchen wir unseren Leitgedanken „JUKK|S - für das Leben lernen“ zu vermitteln und informieren über die Jugendarbeit. Bei Besuchen in den Freizeiten und bei Aktionen halten wir Kontakt zu den Jugendlichen. Über den Jugendausschuss und den neuen runden Tisch der Jugendarbeit gestalten wir die Jugendarbeit mit. So können wir in den

Kirchengemeinderäten und dem gemeinsamen Ausschuss qualifiziert für die Anliegen der Jugend werben.

Mitgliedschaft und Unterstützung

Aktuell haben wir 114 Mitglieder, die mit ihren Beiträgen die Jugendarbeit fördern. Wir freuen uns natürlich über neue Mitglieder. Bei Aktionen wie z. B. dem Weihnachtsmarkt in Schwaikheim und den Adventskranzbinden in Leutenbach sind wir jedoch angewiesen auf die tatkräftige Unterstützung von Mitgliedern und Aktiven. Sie können uns auch gerne ohne Mitgliedschaft unterstützen. Weitere Infos über die Jugendarbeit und die Mitgliedschaft finden Sie unter www.jukks.de oder kontaktieren Sie uns gerne unter heinrich.leufen@jukks.de.

1983 lernte ich eine Frau kennen, die mir begeistert von Exerzitien im Kloster Sießen erzählte. Das sprach mich an, aber weder wusste ich, was Exerzitien sind, noch kannte ich das Kloster.

EXERZITIEN



von Christa Stelzmüller



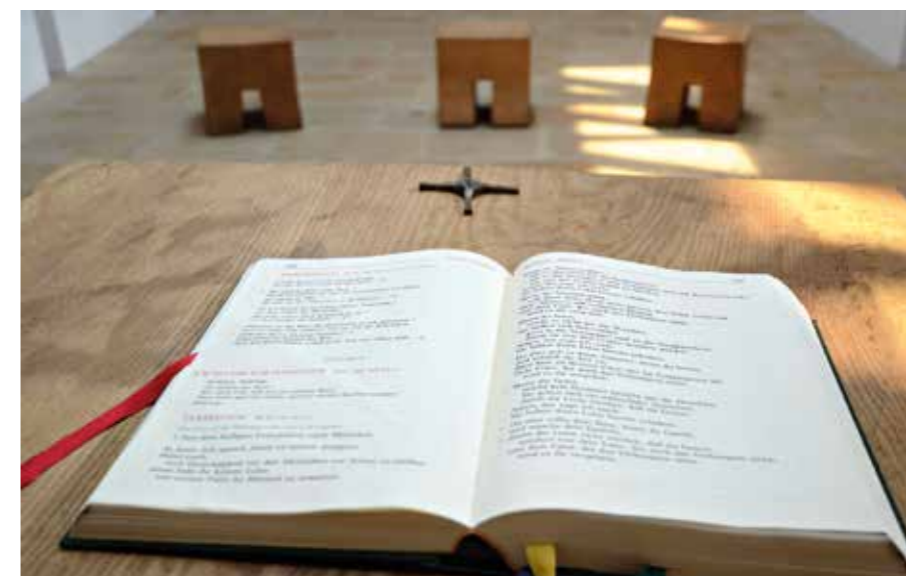
Kurz entschlossen meldete ich mich an und nahm an fünf-tägigen Schweigeexerzitien teil. Ich fühlte mich auf der Hinfahrt sehr bekümmert und erinnere mich noch gut an den Gedanken, der mich begleitete; Wenn ich das nicht aushalte, kann ich jederzeit nach Hause fahren ...

Klare Ansage der Exerzitienmeisterin zu Beginn: Lesen Sie kein Buch, das Sie schon immer lesen wollten, schreiben Sie keinen Brief, der längst geschrieben sein sollte. Die einzige Lektüre sollte die Heilige Schrift sein.

Ein weiterer prägender Satz von ihr: Vor der Nachfolge kommt die Tempelreinigung. Evtl. gibt es „Altlasten“ in meinem Leben, die schmerzhaft sind, die ich aber anschauen, ins Wort bringen und bearbeiten muss, um Heilung zu erfahren.

Exerzieren heißt üben. Schweigen will geübt sein! Aber still ist noch lange nicht still! In der äußeren Stille kann es passieren, dass ich mit meinem „inneren Gedankenkarussell“ zunächst schwer zurechtkomme. Ich versuche, nicht zu „machen“, sondern „lasse geschehen“. Ich komme tiefer in Beziehung mit mir selbst, mit meinem Leben, mit Gott. Die Tage sind strukturiert mit Leibesübungen, Impulsen zur Lebensbetrachtung, die in eine intensive Besinnung über das eigene Leben und eine Begegnung mit Gott führen sollen, Eucharistiefeier, eucharistische Anbetung, Laudes und Vesper, eigene Gebetszeit und Schriftbetrachtung, Einzelgespräche und evtl. Austausch in der Kleingruppe. Ich erlebe bei den Mahlzeiten die Pflicht zu schweigen auch als Recht, auf Smalltalk zu

verzichten. Das ist sehr wohltuend. Bußsakrament und evtl. Krankensalbung sind wichtige Elemente der inneren Heilung in diesen besonderen Tagen. Als ich von meinen ersten Exerzitien heimfuhr, hatte ich das Gefühl, die fünf Tage waren erholsamer als ein Urlaub von drei Wochen. Im Laufe der Jahre habe ich immer wieder an Exerzitien teilgenommen. Alleine, mit meinem Mann, auch Familienexerzitien (mit Kinderbetreuung) haben wir öfters gemacht. Auch wenn der äußere Ablauf immer sehr ähnlich ist, können die inneren Prozesse ganz anders sein. Am Anfang des Weges zeigt sich Gott oft verbunden mit guten Gefühlen und man möchte den „Berg Tabor“ gar nicht mehr verlassen, um in die Ebene der täglichen Mühsal zurückzukehren. Häufig kommt mit der Zeit eine Phase, in der tolle Gefühle gar nicht mehr aufkommen wollen. Gott führt in die geistliche Trockenheit, eine Ebene tiefer. Vor zwei Jahren habe ich zum ersten Mal an Wanderexerzitien teilgenommen, eine wunderbare Möglichkeit, den Weg nach innen mit einem Weg in der Natur zu verbinden, in der Gruppe unterwegs zu sein, an ausgewählten Stationen Impulse der Exerzitienleitung zu hören, schauen, riechen, fühlen ... und damit ein weiteres Fenster der Wahrnehmung nach innen zu öffnen. Außer im Kloster Sießen war ich hauptsächlich im Haus St. Ulrich, Fremdingen bei Exerzitien.



Fotos: exerzitien by Alfred Herrmann Orden, pfarrbriefservice | Wunibald Woerle, Pfarrbriefservice



Spirituelles

NACH „GALILÄA“ ZURÜCKKEHREN Die erste Botschaft des Engels am leeren Grab Jesu lautet: „Er ist von den Toten auferstanden. Er geht euch voraus nach Galiläa“ (Mt 28,5). Warum diese Rückkehr nach Galiläa? Papst Franziskus sieht darin die Rückkehr zur eigenen Berufung, dahin, wo alles seinen Anfang nahm, wie er in seiner Osternachtpredigt im Jahr 2014 sagte. Nach den dramatischen Tagen von Jesu Tod und Auferstehung nach Galiläa zu gehen, bedeutet für die Jünger „zum Ort der ersten Berufung zurückzukehren“ und „alles vom Kreuz und vom Sieg her neu zu lesen“. Zurück nach Galiläa bedeutet also auch, alles neu zu verstehen. „Nach Galiläa zurückkehren bedeutet vor allem, dorthin, zu jenem glühenden Augenblick zurückzukehren, in dem die Gnade Gottes mich am Anfang meines Weges berührt hat (Taufe). An diesem Funken kann ich das Feuer für das Heute, für jeden Tag entzünden“, so der Papst. Ein weiteres „Galiläa“ sieht Franziskus in den Momenten, in denen jeder die Erfahrung einer persönlichen Begegnung mit Christus gemacht hat. „Nach Galiläa zurückkehren bedeutet, die lebendige Erinnerung an jenen Moment zurückzuholen, in dem sein Blick dem meinen begegnet ist, den Moment, in dem er mich hat spüren lassen, dass er mich liebte.“

ERINNERUNG AN DAS EIGENE „GALILÄA“ In diesem Sinn ist für Franziskus die Erinnerung ein wichtiger Schlüsselbegriff im Leben des Christen. Man müsse immer wieder zurück zu diesen Ursprüngen, zum eigenen „Galiläa“, um ein Zeuge oder eine Zeugin der Auferstehung werden zu können. „Es ist ein Zurückkehren zur ersten Liebe, um das Feuer zu empfangen, das Jesus in der Welt entzündet hat, und es allen zu bringen, bis an die Enden der Erde.“ Franziskus betont in seinem Buch „Offener Geist und gläubiges Herz“ (Freiburg 2013), dass wir als Christen die Erinnerung nicht nur einzeln, sondern vor allem als Volk Gottes zurückgewinnen. Die Kirche verfügt über eine gemeinsame Erinnerung, wie es gerade in den Passions- und Osterfeiertagen deutlich wird.

Franziskus ermutigt daher alle Gläubigen, sich immer wieder neu dieser „lebendigen Erinnerung“ der Kirche anzuschließen. Erinnerung ist nämlich keineswegs etwas, das jeder nur für sich allein haben kann, sondern sie ist „eine einende und Ganzheit stiftende Kraft“, etwas, das im lebendigen Austausch mit meiner Umgebung entsteht, sich verändert und formt. Daher ruft der Papst dazu auf, sich in den Tagen der Heiligen Woche zum eigenen, aber insbesondere auch zum gemeinsamen „Galiläa“ aufzumachen.

Marc Witzenbacher

aus: Magnificat. Das Stundenbuch, Die Heilige Woche 2018,
Verlag Butzon & Bercker, Kevelaer; www.magnificat.de
In: Pfarrbriefservice.de